

Sozialtagung der KAB Schweiz in Goldau: «Politik im Dienste des Gemeinwohls»

«Der Dialog mit der Basis bringt das Wort der Kirchen zum Leben.»

Das Thema der Sozialtagung entspricht einem Schwerpunkt-kapitel aus dem Wort der Kirchen zur gesellschaftlichen und politischen Zukunft der Schweiz. Thomas Wallimann, Leiter des Sozialinstitutes der KAB, gibt Auskunft über die Positionen und Ergebnisse dieser Tagung.

Die Interviewfragen stellte Manfred Kulla, Oberarht

Wieso ist es überhaupt notwendig, dass die Kirche zu politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen Stellung bezieht?

Thomas Wallimann: Das Christentum ist eine Religion, die sich im gelebten Alltag zeigt. Weil Christinnen und Christen als Gemeinschaft die Kirche bilden und weil sie glauben, dass Gott den Menschen im Mitmenschen und somit im Alltag begegnet, sehen sie sich verpflichtet, diese Welt und das Zusammenleben der Menschen entsprechend (mit)zu gestalten. Im gelebten Alltag, von der Privatwohnung über die Arbeitswelt bis zur Politik zeigt sich deshalb auch etwas des christlichen Engagements.

Welche Position hat Bischof Ivo Fürer als exponierter Vertreter der Kirche bezogen?

Bischof Ivo Fürer hob hervor, dass die Kirche keine Partei sei und deshalb nicht dieselbe Rolle spiele wie die politischen Parteien. Er betonte, dass sich die Kirche traditionell für das Gemeinwohl eingesetzt habe. Seine Aussagen blieben aber für die vielen Teilnehmenden hinter den Erwartungen zurück.

Wie wird das Wort der Kirchen von Seiten der Politik beurteilt?

Regierungsrat Toni Schwingruber aus Luzern nahm den Gedanken des Gemeinwohls auf und stellte fest, dass die Leute vor allem dann, wenn es ih-

nen nicht mehr «wohl» ist, zum Staat kommen. Provokativ meinte er deshalb, dass für viele im Versorgerstaat die Kirche nicht mehr nötig sei, da der Staat ja Wohlfahrt ermöglicht. Der Kirche würde dann noch die Zuständigkeit für das Gewissen bleiben.

Wie weit der Staat wirklich nur dazu da ist, für Kirche(n) und Wirtschaft Rahmenbedingungen und Chancengleichheit zu schaffen oder welche Verpflichtungen aus der Präambel der Bundesverfassung für das Gemeinwohl für den Staat konkret entstehen, kam nur kurz zur Sprache.

Zustimmen kann ich Toni Schwingruber, dass die Sehnsucht nach fixen Antworten faszinierend einfach, wie auch verführerisch ist. Es braucht gerade deshalb viele Gespräche und den Austausch über Erwartungen und Ansichten. Einfach in der Not den Staat zu rufen, ist eine zu einfache Lösung.

Wie sieht die Wirtschaft die Stellungnahme der Kirche?

Arbeitgeberpräsident Fritz Blaser sieht die Kirche(n) neben Politik, Wirtschaft, Medien und Öffentlichkeit als zentralen Mitspieler im «Machtkartell». Dabei genügt es aber

«Es ist zu befürchten, dass die Kirchenleitungen den Mut nicht finden...»

nicht, wenn die Kirchen nur Forderungen aufstellen. Sie müssten auch die daraus entstehenden Kosten in Betracht ziehen. Denn irgendjemand muss Leistungen ja bezahlen.

Welche Schlussfolgerung ziehen sie aus der Diskussion in Goldau für das weitere Vorgehen?

Wenn das Wort der Kirchen die Zukunft mitgestalten soll, dann müssen seine Aussagen nicht nur verkündet, sondern in Gruppen direkt und kontrovers thematisiert und diskutiert werden. Nicht Expertenge-



Thomas Wallimann setzt sich für den Dialog und eine sachbezogene Auseinandersetzung ein.

Bild: Eugen Koller

sprache und offizielle Übergaben, sondern der Dialog mit der Basis bringt das Wort der Kirchen zum Leben.

Werden die Kirchen noch stärker ihre Positionen veröffentlichen?

Es ist zu befürchten, dass die Kirchenleitungen den Mut nicht finden, klar und deutlich für ihre eigenen Forderungen im Wort der Kirchen einzustehen. Wie die Geschichte der katholischen Soziallehre zeigt, sind es letztlich die Menschen in Pfarreien, Betrieben und politischen Ämtern, welche die Botschaft der Kirche lebendig erhalten und damit die Zukunft der Schweiz mitgestalten werden.